

# Menschen im Service Public

\* 100 Jahre Engagement

## FREUDE AN DER TÄGLICHEN ARBEIT

Interview mit Michael Maccagnan, technischer Sachbearbeiter, Netz Elektrizität, bei den St.Galler Stadtwerken

### Herr Maccagnan, was arbeiten Sie?

Ich bin als Freileiter (heute lautet die Berufsbezeichnung Netzelektriker) angestellt. Das heisst, ich bin im Stromleitungsbau tätig und arbeite an Mittelspannungs- und Niederspannungsverteilnetzen. Wir verbauen die Haupt- und Versorgungskabel, die vom Unterwerk zu den Transformatorenstationen und dann zu den Verteilerkästen führen; in diesen Anlagen wird Mittelspannung in Niederspannungsenergie für die Haushaltskunden transformiert. Wir ziehen die Stromleitungen ein und aus, erstellen die Verbindungen der für die Verlegung der Kabel notwendigen Rohranlagen und installieren die Hausanschlusskästen. Die Elektroinstallationen im Haus selbst macht eine andere Abteilung. Wir sind nicht nur für die verkabelten Stromleitungen zuständig, sondern auch die Freileitung auf der 110 kV-Ebene. In diesen Zuständigkeitsbereich Freileitung gehört auch das Ausschneiden von Bäumen und Sträuchern, allgemein das Niederhalten im Bereich der Leitungen, damit es zu keinen Kurzschlüssen kommen kann. An den Freileitungen selbst wechseln wir die Stangen oder installieren neue Aufstiege und Schalter.

Meine tägliche Arbeit ist durch diese verschiedenen Tätigkeitsgebiete sehr vielseitig und abwechslungsreich.

### Hat sich Ihre Arbeit mit den neuen Technologien verändert?

Ja, es müssen immer mehr Glasfaserkabel für die Datenübertragung verlegt werden, was



bedeutet, dass die verlegten Rohre nicht mehr nur Stromkabel beinhalten, sondern mehrere verschiedene Kabel.

### Wie funktioniert die Arbeit an den Stromkabeln? Ich habe gehört, diese stehen teilweise unter Spannung?

Ja, wir arbeiten oft an Leitungen, die unter Spannung stehen, also mit Strom auf den Kabeln, da wir mitten in der Stadt nicht einfach beliebig den Strom abschalten können. Strom wird rund um die Uhr gebraucht: Der Bäcker beginnt mit seiner Arbeit morgens um 2.00 Uhr

und die Gastrobetriebe schliessen erst um 2.00 Uhr, es gibt also keine ideale Zeit, um den Strom abzuschalten.

### Wie arbeiten Sie an Kabeln, die unter Spannung stehen?

Wir tragen für die Arbeiten eine Schutzausrüstung; mit den Gummihandschuhen können wir die unter Strom stehenden Leitungen berühren, ohne einen Stromschlag zu erleiden; durch ihre Isolation ist die Schutzausrüstung bis 1000 Volt sicher. Wir arbeiten aber nur an Leitungen bis 400 Volt. Die Handschuhe sind

auf der Innenseite beschichtet, damit bei einem allfälligen Kurzschluss das durch die Hitze schmelzende Gummi nicht die Haut verletzt.

**Trotz der Schutzkleidung üben Sie eine gefährliche Arbeit aus.**

Ja, es muss uns bewusst sein, dass die Arbeit sehr gefährlich ist. Nur so wird mit der notwendigen Vorsicht gearbeitet. Der Strom ist gefährlich, weil er lautlos, geruchlos und geräuschlos ist, man sieht die Gefahr nicht kommen.

Und wenn etwas passiert, entwickelt sich eine Hitze von 10 000 Grad, meistens sind bei solchen Unfällen schwere Verbrennungen die Folge.

**Passieren viele Unfälle?**

Nein. Es gibt zwar Unfälle, aber das ist eher selten. Zum Glück. Man muss sich bei der Arbeit aber unbedingt ständig bewusst sein, dass etwas passieren kann. In unserem Team gab es glücklicherweise seit langer Zeit keinen Unfall mehr.

**Arbeiten Sie im Team oder alleine?**

Das ist abhängig von der zu verrichtenden Arbeit. Vorbereitungsarbeiten zum Beispiel für Hausanschlüsse kann man gut alleine machen; an Leitungen unter Strom arbeitet man aus Sicherheitsgründen nie alleine.

**Wie erfolgt die Einteilung für die einzelnen Arbeiten?**

Der Arbeitstag beginnt mit einer Team-sitzung, an welcher jeder informiert, wie weit er mit seiner Arbeit am Vortag kam. Aufgrund dessen werden die neuen Arbeiten dann vom Vorgesetzten zugewiesen.

**Erhalten Sie Zeitvorgaben für die Erledigung Ihrer Arbeit?**

Nein, wir sind in unserer Arbeit sehr frei. Insbesondere wenn wir unter Spannung, also mit Strom auf der Leitung, arbeiten, bestimmen wir unser Arbeitstempo und die Vorgehensweise vor Ort selbst; da bekommen wir überhaupt keine Vorgaben. Um die Sicherheit zu gewährleisten, ist es wichtig, dass wir in unserem eigenen Tempo arbeiten können.

Etwas anders ist die Situation, wenn der Strom für Arbeiten an einer Leitung abgeschaltet wird. Dann sind wir natürlich unter Zeitdruck und müssen die angekündigte Dauer des Stromunterbruchs einhalten. Wichtig ist bei solchen Arbeiten die saubere Vorbereitung, damit wir den Stromunterbruch möglichst kurz halten können.

**Wie muss man sich die Verbindung der Kabel bzw. die Erstellung eines Netzes vorstellen?**



Hier hat sich die Technik extrem weiterentwickelt. Die Kabel werden heute in Rohre und nicht mehr einfach in den Boden gelegt. Früher haben wir zur Verbindung dieser Rohre so genannte Gussmuffen verwendet, die mit Teer ausgegossen wurden; das dauerte dann 1,5 Tage. Heute wird ein so genanntes Schrumpfverfahren angewendet, das es uns ermöglicht, innerhalb einer Stunde zwei Kabel fertig zu vermuffen. Unsere Rohranlage ist heute so konzipiert, dass mittlerweile alle Rohre miteinander verbunden sind.

**Und wie werden die Kabel verlegt?**

Die langen Kabel werden mit dem Lastwagen gebracht, kürzere Kabel liefern wir selber an. Die Rohranlage wird kalibriert und mit dem Spühlwagen durchgespült, damit die Kabel

ohne Hindernisse eingezogen werden können; danach wird mit einer Bürste und einem Kaliber getestet, ob die Rohre frei sind und nicht zum Beispiel von Baumwurzeln eingedrückt wurden. Sind die Rohre in Ordnung, wird das Vorseil eingesaugt; die Kabel werden daran befestigt, eingefettet, um die Reibung zu minimieren, und dann eingezogen.

Gerade vor kurzem haben wir so ein 900 Meter langes Kabel eingezogen.

**Wie hat sich Ihre Arbeit in den letzten 20 Jahren verändert?**

Die Arbeit selbst ist gleich geblieben, geändert hat sich das Material. Zum Beispiel die erwähnten Muffen zur Verbindung der Kabel, welche heute einfacher und schneller angebracht werden können.



Auch die Rohranlagen sind eine enorme Erleichterung, ganz alte Kabel sind wie früher einfach noch im Dreck vergraben oder liegen in Zementrohren.

Die Sicherheitsvorkehrungen haben sich ebenfalls verbessert. Bei der Arbeit an Freileitungen tragen wir heute eine zusätzliche Fallsicherung, welche die Unfallgefahr erheblich mindert.

Wir sind auch verpflichtet, immer Helme zu tragen.

#### **Gefällt Ihnen Ihre Arbeit?**

Ja, wir verrichten eine sehr interessante, vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit.

#### **Und was gefällt Ihnen besonders gut an Ihrer Arbeit?**

Alles, wirklich alles. Toll ist, dass die Arbeit so abwechslungsreich ist.

#### **Gibt es auch Arbeiten, die mühsam sind?**

Es gibt schon Arbeiten, die man weniger gern macht; aber dann erledigt man sie einfach und die nächste macht man wieder lieber.

Und natürlich ist die Arbeit bei schönem Wetter angenehmer, aber meistens scheint nach dem Regen ja irgendwann auch wieder die Sonne.

#### **Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?**

Ich wollte eigentlich Auto- oder Lastwagenmechaniker lernen, habe aber eine Lehre als Gleismonteur gemacht. Danach war ich während 10 Jahren im Gerüstbau. Da ich schon früh eine Familie gegründet habe, wollte ich eine

sicherere Arbeit mit Zukunftsperspektiven. Gereizt hat mich die Montage von Kranen oder Freileitungen, da mir die Arbeit in der Höhe gefallen hat. Durch einen Berufsberater kam ich zu den Stadtwerken. Ich wurde als letzter Ungelernter angestellt und besuchte als 32-jähriger die entsprechenden Schulungen. Mit 50 Jahren habe ich mich dann in Luzern nochmals weitergebildet (Elektrotechnische Grundausbildung zum sachverständigen Personal). Ich bin der Älteste im Team und am längsten dabei.

#### **Das heisst, Sie haben einen riesigen Erfahrungsschatz, den Sie weitergeben können?**

Ja, man gibt den jüngeren Kollegen viel von der eigenen Erfahrung mit; und ich kann im Gegenzug von den Jungen lernen. Man ergänzt sich hier gegenseitig, das gefällt mir.

#### **Wie stark beansprucht Sie Ihr Beruf körperlich?**

Die Keller in den Trafostationen sind ca. 90 – 120 cm hoch, da muss man dann auf den Knien durchrutschen und verrichtet die ganze Arbeit kniend, das beansprucht den Körper enorm. Der kleinste Keller war nur 65 cm hoch, da arbeitet man dann wirklich kriechend bzw. liegend.

Wir müssen ausserdem oft schwere Lasten tragen; ich merke diese Belastung – auch aus der Zeit beim Gerüstbau – nun leider im Rücken.

#### **Wie hoch ist das Rentenalter?**

Früher konnte man sich nach 30 Dienstjahren ab dem 60. Altersjahr pensionieren lassen; neu wurde das Pensionsalter auf 65 hinaufgesetzt. Meines Erachtens müsste der hohe körperliche Verschleiss bei der Festsetzung des ordentlichen Rentenalters berücksichtigt werden; ähnlich der Regelung für Mitarbeitende im Baugewerbe.

#### **Platzangst darf man bei dieser Arbeit nicht haben?**

Nein, viele Arbeiten müssen in einem engen Raum erledigt werden. Höhenangst ist bei der Arbeit an Freileitungen natürlich ebenfalls hinderlich. Fürchtet sich jemand wirklich, muss er dies sagen, damit die Arbeit von einem anderen Teammitglied erledigt werden kann.

#### **Haben Sie während der Arbeit auch Kontakt zur Bevölkerung?**

Ja, sehr oft. Gerade wenn wir in Wohnquartieren arbeiten, werden wir oft gefragt, was wir machen. Wir erklären dann gerne, was für Arbeiten wir verrichten.

## Netzelektriker

### Ausbildung:

- Dreijährige Lehre mit Schwerpunkt Energie, Telekommunikation oder Fahrleitungen
- 1 Tag pro Woche Berufsschule
- allenfalls mit Abschluss der Berufsmaturität

Bei den Arbeiten an den Freileitungen haben wir einen guten Kontakt mit den Landbesitzern, also meistens den Landwirten. Wir pflegen diese Kontakte auch, da uns bzw. beiden Seiten eine gute Zusammenarbeit bei der Behebung von Störungen hilft.

### Müssen Sie auch Pikettdienst leisten?

Ja, bis 55 musste ich regulär Pikettdienst leisten; ich hatte Glück mit dieser Regelung, denn heute muss man bis zum ordentlichen Rentenalter Pikettdienst leisten. Ich bin allerdings nach wie vor Pikettersatz; also wenn jemand krank oder sonst verhindert ist, kann ich angeboten werden.

Der Pikettdienst dauert eine Woche und man muss 24 Stunden verfügbar, also innerhalb von 15 bis 20 Minuten im Werk sein, damit das Team ausrücken kann. Natürlich ist während dem Pikettdienst auch kein Alkoholkonsum erlaubt. Entschädigt wurde der Pikettdienst finanziell sowie mit einem zusätzlichen freien Tag als Ersatz für den Sonntag – unabhängig, ob ein Einsatz geleistet werden musste oder nicht. Das ergab immerhin zwei Ferienwochen mehr pro Jahr.

### Was sind Hauptursachen für einen Piketteinsatz?

Bei den Freileitungen sind es in der Regel Naturgewalten, die Drähte herunterreissen. Alterserscheinungen der Kabel können auch die Ursache für einen Schaden sein; weitere Schäden können auch durch Bauunternehmen entstehen, die zum Beispiel bei Baggararbeiten versehentlich eine Leitung treffen.

### Wie ist der Kontakt zu privat angestellten Berufskollegen?

Dieser ist sehr gut; die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Projekten funktioniert hervorragend und ist sehr angenehm.

### Und in der Freizeit, wie entspannen Sie sich vom Alltag?

Ich wasche Gold. Das ist seit Jahren mein Hobby. Die Schweizer Bäche und Flüsse haben

erstaunlich viel Gold. Mein schwerster Fund war 2,5 Gramm; der schwerste in der Ostschweiz gefundene Nugget war 10 Gramm. Es geht mir aber nicht in erster Linie um das Goldschürfen, sondern in der freien Natur zu sein, zu entspannen, manchmal noch zu grillieren.

Ich habe ausserdem neun Enkelkinder, mit denen ich gerne meine Zeit verbringe. Die Ferien geniesse ich mit meiner Frau in meinem GMC-Van beim Campieren; am liebsten fahren wir nach Italien und ins Südtirol.

Vielen Dank für das Gespräch.

